

LAUFEN, DAS ZIEL ZU ERREICHEN



Predigt zum Sonntag
Septuagesimae 1 Korinther
9,24-27

Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. 25 Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. 26 Ich aber

laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, 27 sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.

Vor einiger Zeit konnte ich folgende tragisch aber dennoch witzige Geschichte beobachten. Ich sah zwei ältere Frauen in entgegengesetzten Richtungen auf einem schmalen Pfad gehen. Beide hatten Einkaufstüten in beiden Händen zu tragen. Ich konnte nur eine der Damen ins Gesicht schauen. Das hat mir richtig Angst gemacht. Denn die hatte die entschlossene Miene eines Nasshorns auf der afrikanischen Steppe. Was wenn die andere Dame auf der entgegengesetzten Pfadrichtung ähnlich tickt? Und genau so war es dann auch: Oh weh....die Geschichte hatte ein tragisches Ende. Denn die beiden Damen sind mit einem fürchterlichen Krach zusammengestoßen. Tüten, Dosen, Brötchen, Eier und Mehl lagen zerstreut auf dem Boden. Es gab ein furchtbares Geschrei. Und ein langer Streit.... Die beiden Damen machten dennoch eine interessante Entdeckung, von dem die Physiker schon lange wussten. Wenn man nicht im Bereich der Quantum Physik ist, können zwei Gegenstände gewiss nicht an einem Ort gleichzeitig sein. Einer muss notgedrungen nachgeben. Da die beiden Damen alles andere als Einzelteilchen in der Quantum Physik waren, musste es also krachen. Dabei hätten sie es doch so viel besser haben können, mit ein wenig Vorsicht und vor allen Dingen Rücksicht!

Ähnlich geht es uns Christen im alltäglichen Leben auch. Wenn ich einfach nur so gedankenlos los Bretten würde, ohne Rücksicht und mit der Ansicht: „Hauptsache es geht mir gut,...“ dann muss es irgendwann zum Krachen kommen. Der Apostel Paulus hatte mit einer Gruppe Christen in Korinth zu tun, die ganz genau so dachten: „Alles ist mir erlaubt!“ haben diese gesagt. Paulus musste dagegen angehen und sagt: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten“ (1.Korinther 6,12). Wenn ich meine, dass ich wie eine Art Geist über alle materiellen Dinge schweben könne und deshalb mich einfach den Gefühlen hingeben könne, muss es früher oder später zu einem furchtbaren Knall und zu vielen Verletzungen kommen. Nein, sagt der Apostel Paulus. IN unserem alltäglichen Leben gibt es einen Kampf und sogar eine Übung, das Böse zu meiden und dem Guten nachzufolgen. Dabei wird Paulus ganz praktisch und erklärt aus dem sportlichen Bereich, wie das auch im christlichen Leben sein kann. Klar ist, dass Sportler nicht halbe Sachen machen können. Ein Boxer, der so wild durch die Luft schlägt, wird schon in der ersten Runde KO zu Boden geschlagen. Ebenso wie ein Läufer auch. Da muss man Jahrelang proben und beim Wettrennen konzentriert und mit voller Kraft auf

das Ziel hinrennen. Irgendeine Ablenkung beim Training oder beim Wettkampf muss zu einer Katastrophe führen. Und genau so, beschreibt Paulus, ist das christliche Leben auch: „*Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis?*“ So muss Paulus mit den Korinthern schimpfen. Dabei ist völlig klar, dass Paulus in keinem Fall die Anstrengung an sich als Ziel vorhält. Es hat noch keiner durch seine eigene Anstrengung einen Platz im Himmel verdient. Das andere gilt aber auch: Ist jemand einmalig von Christus gerettet und getauft, dann macht der Satan kein leichtes Spiel daraus. Nein, er setzt alles drauf, solche Christen von Gott wegzureißen und sie zum Abfall zu bringen. So hat der Apostel Paulus seinen Mund fusselig darüber geredet, dass man auf die Acht sein soll. Die Gefahr ist real, dass man von Christus abfallen könnte. Und dennoch gab es damals und durch die Generationen hindurch bis zum heutigen Tage Menschen, die von Jesus Christus abfallen. Manche durch Nachlässigkeit oder Trägheit. Manche durch Versuchungen, oder sogar einfach Unwissenheit über Gottes Wort. Davor muss Paulus warnen und beschreibt aus seiner eigenen Lebensgeschichte, wie schwer das christliche Leben manchmal sein kann. Da spricht er davon, dass er seinen Leib bezwingen muss, dass er wie ein Sportler aufs höchste Ziel aus sein muss. Und das kann alles anstrengend und belastend sein. Wir können uns da überhaupt nichts vormachen. Ein jeder von uns weiß im tiefen Herzen, wie schnell wir wieder von Jesus Christus abkommen. Auch dann, wenn wir genau wissen, was wir tun sollen, gehen wir immer wieder auf falsche Wege, die uns von Christus trennen. Von diesen ganzen Dingen wusste Paulus auch. Da kann man nicht einfach nur so tun, wie man will. Weil der Satan kurzes Spiel aus uns machen wird und unsere Gedanken und Gefühle unter seinem Willen stellt. In der christlichen Kirche gab es zwei falsche Art und Weisen auf diese Angriffe des Satans zu reagieren: Die einer Gruppe behauptete, dass man den Satan durch ganz harte Gesetze und persönliche Anstrengung überwinden könne. So hat man zum Beispiel versucht, Menschen dazu zu zwingen, Gottes Gebote zu halten, oder hat sich sogar körperlich Schaden hinzugefügt, damit man ja nicht in Sünde fallen würde. Solche Menschen wurden schnell verbissen und gesetzlich und sind trotz Anstrengung weit von Christus entfernt, weil sie nur auf sich selbst schauen. Die andere Gruppe hat eine andere extreme Position vertreten. Die haben einfach gesagt, dass man alles tun kann, weil Christus uns ja frei gemacht hat. Auch diese Menschen mussten merken, dass der Mensch ohne Gebote schnell durch verschiedene Lüste und Sünden gefangen wird. Es ist richtig, dass der Satan uns bis heute noch auf verschiedenen Weisen belastet und gefangen hält. Unser Leben in Christus ist und bleibt ein Kampf. Das sollten wir nicht unterschätzen. Bei diesen Anstrengungen kommt es aber wirklich auf die Blickrichtung an. Es kann nicht darum gehen, dass wir selbst mit aller Kraft gegen den Satan kämpfen müssen oder können. Unsere Blickrichtung beschreibt Paulus hier ganz anders. Unser Blick ist weder auf den Satan noch auf uns selbst gerichtet, sondern auf das endgültige Ziel in Christus. DA wartet kein Fichtenkranz, der nach einigen Wochen verwelkt ist. Auch keine Trophäe, die mich an besseren Tagen erinnern soll, wenn ich alt und krank bin. Sondern es wartet die unvergängliche Krone auf mich. Was damit gemeint ist, ist das ungebrochene Leben mit Christus. Es ist der Tag, wo Er abwischen wird, jeder Träne von unseren Augen. Es ist der Tag, wo er sagen wird: Kommet her zu mir ihr begnadeten des Herrn. Wenn wir laufen und wenn wir uns anstrengen, dann haben wir diesen Christus vor Augen, der vor uns steht. Wir lassen unser Augenmerk weder auf die Gefahren des Satans ruhen, noch auf die vielen Anfechtungen, die auf uns zukommen. Und wenn wir auf das eine oder andere verzichten sollen, dann tut auch das nicht weh, weil wir wissen, worauf wir zulaufen. Wir laufen nicht blind. Vor uns steht der Christus, der uns und seine Kirche fest im Griff hat. Er hat ja auch den Satan längst überwunden, sodass wir keine Angst haben müssen. Und

wenn es uns doch immer wieder schwach in den Beinen und Armen wird, dann blicken wir umso mehr auf ihn und bitten um seine Kraft. Immer wieder merken wir, dass wir das Zeug zum Gewinnen gar nicht erst besitzen. Es passiert sogar auch, dass wir vom Glauben abfallen. Gerade an solchen Tagen schauen wir auf Christus. Christus erinnert uns, dass Er den Sieg ja schon längst davon getragen hat. Er zeigt uns, dass sein Sieg ja eigentlich auch unser Sieg ist. Da braucht man überhaupt gar nichts hinzuzufügen. Und wegnehmen kann uns diesen Sieg auch keiner. Amen